

Kafka in der Türkei

Transkription des Literaturworkshops mit dem Kafka-Biografen Reiner Stach

Max Florian Hertsch  - Mutlu Er , Ankara

Öz

Kafka Türkiye’de: Kafka biyografisi Reiner Stach ile yapılan edebiyat çalıştayının (çeviriyazı) notları

Hacettepe Üniversitesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü 2 Kasım 2018 tarihinde Goethe-Enstitüsü’nün desteği ve Dr. Reiner Stach’ın ortaklığında öğrencilere yönelik Kafka-Çalıştayını düzenlemiştir. Reiner Stach, kaleme aldığı Kafka-Biyografisi sayesinde hem bu alanda öncü olmuş hem de edebiyatta biyografi çalışmalarını yeniden tanımlamıştır. *Günden Güne Kafka* adlı çalışması onun başyapıtı (opus magnum) olmuştur. Okur, Stach’ın uzun yıllara dayanan araştırmaları sayesinde Kafka’nın hayatına, günlük yaşantısına -ailesi, arkadaş çevresi ve dünyadaki siyasi gelişmeler- dair bilgileri edinebilmektedir. Stach’ın sözkonusu eseri aktardığı bilgi ve bu bilginin bir düzen içinde oluşu sayesinde Kafka gibi büyük bir yazarın yaşantısını okura iletmişinden onu adeta eşsiz kılmaktadır.

Anahtar Sözcükler: Reiner Stach, Kafka, Türkiye, Biyografi.

Abstract

Die Abteilung für Germanistik an der Hacettepe Universität (mit Unterstützung des Goethe-Instituts Ankara) lud am 02. November 2018 Studierende zu einem Kafka-Workshop mit Dr. Reiner Stach ein. Reiner Stach hat mit seiner Kafka-Biographie die Möglichkeiten der literarischen Biographie neu ausgelotet. International gilt sie längst als die definitive Biographie Kafkas. Ergänzt hat Reiner Stach sein *Opus magnum* nun um den Dokumentationsband *Kafka von Tag zu Tag*. Basierend auf Stachs jahrzehntelangen Forschungen erlebt man als Leser, was Tag für Tag in Kafkas Leben geschah: in seiner Familie, seinem Freundeskreis bis hin zu weltpolitischen Ereignissen seiner Zeit. Ein einzigartiges Dokument, das eine schier unendliche Fülle an Material übersichtlich und beeindruckend ordnet und so das Leben und die Zeit des großen Autors unmittelbar erfahrbar macht.

Schlüsselwörter: Reiner Stach, Kafka, Türkei, Biografie.

Die Transkription des Workshops liegt Hypothesen und Fragen von Studierenden und Wissenschaftlern der Hacettepe Universität zugrunde. *Kursiv* werden fortfolgend die Fragen oder Hypothesen an den Biografen Reiner Stach angeführt. Die Antworten des Biografen folgen dann im normalen Fließtext.

Transkription

Warum wollte Kafka, dass Max Brod nach seinem Tod alle unveröffentlichten Werke verbrennt?

Der Hauptgrund ist der, dass die Manuskripte, die er in seiner Schublade hatte, alle unvollendet waren. Er hatte wahnsinnig viele Fragmente, in seinem Leben [hatte Kafka] unheimlich viele Fragmente, produziert, was [auch] an seiner spontanen Schreibweise lag. Er hat meistens ein Werk nicht geplant – also mit Plot und Figuren, sondern er hatte eine Idee, ein Bild – und hat dann überlegt, ob daraus sich eine Geschichte entwickeln kann. Aber oft wurde es keine Geschichte und nach drei Sätzen oder ein paar Seiten hat er aufgehört [zu schreiben]. Viele solcher Manuskripte lagen in seiner Schublade, und er wollte nicht, dass etwas Unfertiges, Unvollendetes oder Nicht-korrigiertes veröffentlicht wird. Der Grund war sein Perfektionismus. Außerdem hat Kafka gesagt: Meine Briefe und meine Tagebücher müssen natürlich vernichtet werden, - weil er nicht wollte, dass diese Sachen von fremden Leuten gelesen werden. Er selber hat natürlich die Tagebücher von anderen Schriftstellern gelesen. Von Goethe zum Beispiel, was für ihn auch gar kein Problem war. Aber er wollte nicht, dass seine Tagebücher und seine Briefe gelesen werden. Übrigens: die Tagebücher hat er Milena Jesenská geschenkt und nur deswegen haben wir diese Tagebücher. Denn, wenn er sie ihr nicht geschenkt hätte, dann hätte er sie wahrscheinlich verbrannt. Das wäre eine Katastrophe, denn aus den Tagebüchern wissen wir, wer er war, welche Person er war. Ohne die Tagebücher wäre es sehr schwer eine Vorstellung über ihn zu bekommen. Aber, der Grund für diesen Vernichtungswunsch war auch sein Perfektionismus. Er wollte [nämlich] nur perfekte Texte. Es gab immer diese Auffassung, Kafka wollte als Schriftsteller in den Suizid gehen – er wollte verschwinden. Das stimmt so nicht. Er hatte in den letzten Lebensjahren noch vier Erzählungen geschrieben, die wurden dann in dem Band: *Ein Hungerkünstler* veröffentlicht und er hat bis 12 Stunden vor seinem Tod noch an diesem Werk Korrekturen gemacht, in den so genannten Fahnen, denn es war schon gedruckt. Er konnte fast nicht mehr die Augen aufhalten. Er war durch das Opium schon extrem müde, und trotzdem, er wollte jeden Fehler finden und das kurz vor seinem Tod. Und daran kann man sehen, dass er als Schriftsteller nicht verschwinden wollte, sondern er wollte es perfekt machen. Das ist der Beweis!

Ich dachte zuerst, dass er nicht wollte, dass der Vater-Sohn-Konflikt ans Licht kommt!

Nein, das ist nicht der Grund. Dieser Vater-Sohn-Konflikt war für ihn schon zu diesem Zeitpunkt erledigt. 1924 war dies für ihn kein zentrales Thema mehr. In den letzten vier Erzählungen, die er in seinem letzten Lebensjahr geschrieben hat, kommt der Vater-Sohn-Konflikt nicht mehr vor und ist auch kein Thema mehr.

Ich dachte immer, authentische Tagebücher oder Briefe, die er nicht veröffentlicht werden lassen möchte, nur weil er Perfektionist ist, kann doch nicht der einzige Grund sein.

Ja, bei den Tagebüchern wollte er seine Intimität schützen und bei den Werken wollte er der Perfektionist sein. Es gibt sozusagen zwei Arten von Manuskripten. Aber der Max Brod hat das Gegenteil gemacht, er hat versucht alles von den Leuten einzusammeln. Die Briefe von den Briefempfängern einzusammeln. Und hier, dass wissen Sie vielleicht, ist eine Katastrophe passiert. Er hat auch zu Dora Diamand, die letzte Freundin von Franz Kafka gesagt: „Gib mir alles was du von Franz hast, denn ich will alles veröffentlichen.“ Und sie erwiderte: „Ich habe nichts mehr. Der Franz hatte zwar kleine Hefte aus dem letzten Lebensjahr, aber ich musste diese Hefte verbrennen – vor seinen Augen!“ Leider war das eine Lüge. Sie hat in etwa 40 kleine Notizbücher von

Kafka in ihrem Besitz gehabt und die wurden von ihr nicht verbrannt, im Gegenteil, sie hat diese behalten. Sie hat gesagt: „Die gehören mir, die sind an mich gerichtet. Das geht niemand etwas an.“ Aber Dora hat zu Max Brod gesagt, dass sie nichts mehr hätte und das war ein großer Fehler, denn später hat sie [Dora Diamand] einen Kommunisten geheiratet und 1933 kam dann die GeStaPo¹. Als Hitler an die Macht kam, kam sofort die GeStaPo und hat ihre Wohnung durchsucht und diese hat alles mitgenommen, in etwa 70 Briefe von Kafka an Dora und 20 kleine Hefte. Alles weg, es ist alles weg. Da hat die Dora leider einen großen Fehler gemacht.

Max Brod ist es doch schwer gelungen, alles zu sammeln, wie konnten Sie [Stach] es schaffen, über 18 Jahre lang alles zu sammeln und die Quellen zu finden?

Als ich angefangen habe, war ja schon alles da. Die Bücher und Tagebücher waren schon veröffentlicht. Und zusätzlich waren die Manuskripte schon gescannt, die ich als Originale schon einsehen konnte. In den 80er Jahren war ich damals Lektor beim S. Fischer Verlag, dem deutschen Kafka-Verlag. Und der Fischer Verlag hat damals eine sogenannte kritische Edition gemacht. Und 1995 war diese Edition fertig, ohne die Briefe zwar, aber der Rest war gedruckt. Ich war dann der erste Biograph, der alle Manuskripte, alle Korrekturen von Kafka fertig gedruckt sehen konnte. Ich hatte komplett andere Bedingungen. Ich habe dann zur Verlegerin gesagt, dass wir die kritische Ausgabe haben und jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Biographie sei, denn wir haben das Fundament. Dann habe ich 1995 mit dieser Arbeit begonnen und nicht vorher.

Das tschechische Wort „samja“ bedeutet „alleine sein“ Gibt es einen Bezug zwischen der Namensgebung „Samsa“ (Die Verwandlung) und „samja“?

Das ist sehr schwierig zu beantworten. Wir wissen das nicht, aber wahrscheinlich ist das eine Absicht von Kafka. Aber es gibt noch andere Interpretationen. Es gibt einen Roman von Leopold von Sacher-Masoch und von diesem Mann stammt der Begriff Masochismus. Und: Sacher-Masoch klingt ein wenig Gregor Samsa, also es scheint eine Ähnlichkeit dazu sein und die Hauptperson in diesem Roman heißt Gregor, ein Masochist, der in diesem Roman eine Freundin hat, eine Frau im Pelz. Dieses Bild von der Frau im Pelz hängt bei Gregor Samsa an der Wand. D.h. die Beziehung zu Sacher-Masoch ist doch sehr deutlich. Aus diesem Grund vermute ich, dass es eher von dort kommt.

Welche Beziehung gibt es zwischen dem Tod des Iwan Iljitsch (Tolstoi) und der Verwandlung von Kafka?

Das ist schwer zu sagen. Kafka hat diesen Text gekannt und Tolstoi sehr geschätzt. Aber ich kann ihnen nicht die Frage beantworten und sagen, ob er [Kafka] beim Schreiben daran gedacht hat. Die Erzählung von Tolstoi hat ein anderes Thema, denn da geht es um den Tod, was ein anderes Thema ist. Eigentlich noch besser gesagt ist das Sterben das Thema. Das Sterben auf der anderen Seite ist nicht das Hauptthema in: *Die Verwandlung*. In: *Die Verwandlung* ist das Hauptthema die Einsamkeit des Sohnes gegenüber der Familie. Und: Diese Einsamkeit war schon immer da. Auch vor der

¹ GeStaPo: Geheime Staatspolizei

Verwandlung schon - was man deutlich aus den Erinnerungen Gregors herauslesen kann. Man merkt wie es früher war und es war schon immer eine große Distanz zwischen ihm und seiner Familie. Sie haben ihm Dinge verschwiegen, bestimmte Dinge nicht erzählt oder gar falsch erzählt. Zum Beispiel hat der Vater gesagt, dass sie kein Geld haben und du [Gregor] musst etwas für uns mitverdienen und am Schluss stellt sich heraus, dass sie [Familienmitglieder] doch Geld haben. Die ganze Zeit hatten sie Geld und haben ihn belogen. Was ich damit sagen will, ist das das Hauptthema eindeutig ein anderes ist. Bei Tolstoi geht es um das Sterben und die Entfremdung entsteht zwischen dem Sterbenden und dem Lebenden. Wenn jemand stirbt, dann verschwindet er aus der Gemeinschaft noch bevor er tot ist. Niemand möchte mit einem Sterbenden zu viel zu tun haben. Das bedeutet Distanz. Bei Kafka ist das nicht das Thema.

Wem entspricht der Hungerkünstler in der heutigen Gesellschaft?

In der heutigen Gesellschaft? – Der Hungerkünstler bei Kafka ist ein Künstler. Er ist jemand, der etwas braucht, was aber nicht da ist. Etwas, was die Anderen ihm nicht geben können. Im Hungerkünstler heißt es ja: Warum nimmst du keine Nahrung zu dir? Und dann sagt dieser: Ich habe die Nahrung, die mir schmeckt noch nicht gefunden. Solche Künstler gibt es aber heute auch.

Aber vielleicht meint er damit auch die Menschen, die damit nicht zufrieden sind – oder mit dem, was die Gesellschaft bietet?

In der westlichen Welt gibt es eine Krankheit, die nennt sich Magersucht, die vor allem Mädchen betrifft, aber auch Männer. Diese Personen essen nichts mehr. Und die Zahl der jungen Frauen, die davon betroffen sind, wird immer größer. Es werden immer mehr und das ist kein Zufall. Die westliche Gesellschaft bietet keine Substanz, sondern sie bietet nur noch Waren, oberflächliche Reize, Konsum.

Aber diese Oberfläche, diesen Hunger habe ich mir eher abstrakt vorgestellt!

Ja, es ist ein abstrakter Hunger, aber es ist vor allem ein Hunger nach etwas, das Sinn macht. Nach etwas Sinnvollem. Bei Künstlern kann das natürlich eintreffen, denn es ist ein großes, soziales Problem. Wenn die Gesellschaft keinen Sinn mehr anbietet, sondern nur noch Konsum, als Ersatz für etwas Anderes, dann ist das der tiefste Grund, warum sich diese Magersucht immer weiter ausbreitet. Es gibt ja auch Bulimiker, die zu viel essen und es dann wieder loswerden. Diese Menschen versuchen etwas auf physische Weise zu bekommen, was sie über den Kopf nicht bekommen können. Sie versuchen ein inneres Vakuum zu füllen, was irgendwie dasselbe ist. Der Hungerkünstler ist genau diesem Phänomen zuzuordnen. Er möchte gerne etwas essen, aber das, was ihm angeboten wird, schmeckt ihm nicht. Das kann als Gleichnis verstanden werden. Eine Metapher!

Es gibt ein Gedicht von Murathan Mungan²:

² ÇEMBER

Ya dışındasındır çemberin

*„Du bist entweder außerhalb des Kreises
oder Du wirst mittendrin stehen.
Wenn Du aber drinnen stehst, während Dein Kopf draußen ist,
dann, mein Bruder, bist Du ratlos! [...]*

Wie interpretieren Sie dieses Gedicht im Hinblick auf die Verwandlung?

Das kann man doch sehr leicht beantworten. Der Gregor Samsa fühlt sich zur Familie dazugehörig und wenn jemand ihn fragen würde, würde er auf jeden Fall sagen, dass er dazugehöre, er sei ja der Sohn. Wir gehören alle zusammen. In Wirklichkeit aber ist er draußen. Und das ist ein Phänomen, das Kafka sein ganzes Leben lang erlebt hat. Er saß am Familientisch und hat seine Familie beobachtet und zwar so, als ob er ein Fremder wäre. Im Anschluss daran schreibt er in sein Tagebuch, was er beobachtet hatte. Dort können wir [als Leser] dann feststellen, dass er schreibt, dass er kein Beobachter sein kann, denn er ist ja ein Teil der Familie. Und er fragt sich, wieso er so eine Distanz hat? Woher kommt das? Und dann hat er jedes Mal, wenn ihm das passiert, ein schlechtes Gewissen. Er war drin, aber mit dem Kopf und den Augen war er draußen? Dies ist unter anderem auch ein Grund, weswegen bei Kafka so viele Tiere vorkommen. Denn für Tiere trifft das auch zu. Sie gehören irgendwie zur Familie, wie Hund oder Katze – aber in Wirklichkeit gehören Sie zu einer anderen Spezies. Sie gehören nicht zu uns. Es sind andere Wesen, die wir nicht verstehen und die uns auch nicht verstehen. Also, wir verstehen ihre Probleme nicht und sie verstehen unsere Probleme nicht. Und trotzdem sind sie dabei. Sie sind neben uns. Das ist ein Grund, warum bei Kafka so viele Tiere vorkommen. Dieser Beobachter von außen, der nicht ganz klar im Kreis ist. Dieses türkische Gedicht trifft haargenau den Kern. Nicht das Vaterproblem ist das Problem, sondern das nicht ganz im Kreis sein. Eigentlich gehöre ich dazu, aber mit meinem Kopf bleibe ich der distanzierte Beobachter.

In seinem Tagebuch schreibt Kafka, dass er Heinrich von Kleist sehr nahe steht. Er bezeichnet ihn sogar als einen Blutsbruder. Wieso geht er soweit und was genau ist die Beziehung von Kafka und Kleist?

Wahrscheinlich hat Kafka zuerst die Biografie von Kleist gelesen und hat festgestellt, dass der Kleist etwas Ähnliches erlebt hat, wie er selbst. Bei Kleist gab es bestimmte Forderungen der Familie. „Du musst etwas Vernünftiges studieren, Du musst einen vernünftigen Beruf haben und du musst Geld verdienen.“ Kleist hat nichts gemacht, er hat keinen Beruf ergriffen, sondern er wollte schreiben. Die Kunst, das Schreiben, war für ihn viel wichtiger als alles andere. Er hat zwar einen Versuch in der Arbeitswelt unternommen. Zum Beispiel als Journalist, aber er hat nie einen wirklichen Beruf gehabt. Es war immer eine große Fremde zwischen ihm und der Gesellschaft. Wenn er

Ya da içinde yer alacaksın
Kendin içindeyken kafan dışındaysa
Çaresi yok kardeşim
Her akşam böyle içip, kederlenip
Mutsuz olacaksın
Meyhane masalarında kahrolacaksın
Şiirlerle, şarkılarla kendini avutacaksın
Ya dışındasındır çemberin
Ya da içinde yer alacaksın

auf einem Empfang war, oder auf einer Party unter Leuten, dann war er einerseits immer sehr schüchtern und auch andererseits sehr unbeholfen – nicht wortgewandt. Manchmal war er auch total stumm, da hat er gar nichts mehr gesagt. Und Kafka hat gesagt, dass er dieses (stumme) Verhalten versteht. Auch Kafka selbst hatte große Probleme in der Gesellschaft. Er, wie Kleist, konnte keinen Small-Talk machen. Kleist war durch dieses Verhalten eigentlich den Leuten unsympathisch. Kafka konnte dies ein wenig überspielen, da er einen gewissen Charme an den Tag legte,- aber Kleist nicht. Also was Kafka meinte, waren nicht seine Texte, sondern sein Schicksal, sein Leben, das ihn sehr berührt hat. Kafka war auch an der Stelle, wo Kleist begraben liegt und wo der Selbstmord stattgefunden hat, am Wannsee.

In der Verwandlung wird gezeigt, dass die Freiheit eines Menschen von anderen abhängig ist. Stimmt das? Wie stehen Sie dazu?

Ich würde sagen, dass Samsa niemals frei war. Sondern, die Verwandlung in das Insekt zeigt genau das, was er vorher schon war. Er war vorher ein ganz unbedeutender und abhängiger Mensch. Schon immer, was auch mit der Familie zusammenhängt. Er war ein unfreier Mensch und zwar erstens durch den Beruf, denn er musste immer arbeiten, er musste früh aufstehen, der Beruf war nicht interessant, samstags, – immer. Samsa war ein Sklave seines Berufs. Er ist über 30 Jahre alt und wohnt noch zu Hause. Er hat keine Freunde, er hat keine eigene Familie. Diese Umstände zeigen keine Freiheit, sie zeigen eine Abhängigkeit. Und: die Verwandlung in das Insekt zeigt, was er wirklich ist. Es ist keine Veränderung, es zeigt nur die extreme Abhängigkeit, die vorher schon da war. Sie haben mit Ihrer Frage Recht, es gibt eine Dialektik zwischen Abhängigkeit und Freiheit. Je mehr er [Samsa] abhängig wird, desto freier wird die Familie. Am Schluss ist für die Familie alles gut und für ihn alles schlecht. Das ist ja auch das Groteske in der Erzählung. Die Familie blüht auf, wie eine Pflanze, während er stirbt. Also haben Sie insofern Recht, es gibt tatsächlich eine Dialektik zwischen Freiheit und Abhängigkeit aber für den Gregor Samsa war die Abhängigkeit schon immer da. Er war niemals frei.

Können Sie etwas über das spontane Schreiben Kafkas sagen? Das hat ihn doch von den anderen Autoren seiner Zeit unterschieden, oder?

Ja, das hat es! Ich kenne keinen Autor, der so spontan geschrieben hat. Besonders von der damaligen Zeit. Es gibt ja zum Beispiel Tage- und Notizbücher von Thomas Mann, an denen man genau sehen kann, wie er gearbeitet hat. Er hatte eine Idee für ein Thema, für eine Handlung und hat sich dann einen Plot und Figuren überlegt. Dann hat er mit der Recherche angefangen. Er hat demnach nicht sofort geschrieben. Wenn er über Kliniken und Tuberkulose schreiben wollte, wie im Zauberberg, dann hat er sich zuerst einmal Kliniken angeschaut und dann hat er geschrieben. Kafka war da ganz anders. Er hat bei der ersten Idee sofort angefangen zu schreiben. Mit einer Ausnahme: Der *Amerikaroman*, da konnte er nicht darauf losschreiben, denn er hatte keine Ahnung von Amerika. Da musste er erstmals Vorträge und so anhören. Das war nicht so spontan. Aber die spontane Schreibweise war für ihn die ideale. Das ist auch der Grund dafür, warum er so große Probleme mit Romanen hatte. Einen Roman kann man nicht einfach spontan schreiben. Sie brauchen eine Planung, sie müssen wissen wie das Ende aussieht. Sie müssen wissen in welcher Reihenfolge die Kapitel stehen müssen und so weiter. Kafka konnte das nicht. Er hat es ja dreimal versucht und jedes Mal schaffte er

es nicht, den Text abzuschließen. Aber kurze Texte, wie zum Beispiel: *Das Urteil*, die hat er in einem Zug, ohne Pause, geschrieben. Oder die kleinen Prosastücke in dem Band: *Ein Landarzt*, die haben meist nur eine oder zwei Seiten. Aber die sind vollkommen perfekt. Da hat er auch wenig korrigiert, was man in den Manuskripten sieht. Das war eigentlich für ihn das ideale Schreiben. Das wichtige an der Literatur war für Kafka nicht das Veröffentlichen und auch nicht die Kommunikation mit den Lesern, sondern der Moment der Kreativität. Das war für Kafka wie eine Droge. Sie können aber nicht einen Monat lang unter Drogen stehen, das ist unmöglich. Sie müssen ja zwischendurch auch was anderes tun, Essen und Schlafen zum Beispiel. Er aber hätte am liebsten ohne Schlaf und ohne Pause gearbeitet, das wäre für ihn ideal gewesen. Das funktioniert aber nicht.

Haben Sie eine Idee, warum Kafka in der Türkei so erfolgreich ist, obwohl die Texte ja schwer zu verstehen sind?

Da bin ich vielleicht die falsche Bezugsperson. Das ist nun das zweite Mal, dass ich in der Türkei bin, was viel zu wenig ist, um sich ein genaues Bild zu machen. Ich war ja schon in einigen Ländern und besonders in den Ländern, wo meine Arbeit auch übersetzt worden ist. Und in jedem Land ist das anders. Ich war zum Beispiel ein paar Mal in Spanien und dort verhält es sich so: Während der Franco Zeit, in der Diktatur, war Kafka tot. Er wurde nicht gelesen – und plötzlich, nachdem die Demokratie da war, nach der Francoera, gab es eine riesige Kafkamode. Etwa 20 Jahre lang und das nimmt jetzt langsam ab. Es wird eindeutig weniger, aber es ist rätselhaft, warum das so ist.

In der Verwandlung wird Samsa in etwas verwandelt, das man als Ungeziefer betitelt. In einem anderen Werk benutzt er einen Affen. Warum diese Tiersymbolik? Wählt Kafka diese Tiersymbolik speziell aus?

Viele Leser aus Deutschland wissen das mit den Tierfiguren gar nicht. Sie denken bei Kafka immer an den *Prozess* oder etwas mit Gericht, mit Akten und Bürokratie. Aber Tiere kommen viel häufiger vor als Gerichtsverfahren oder Bürokratie. Es gibt aber noch viel mehr Beispiele. Es gibt den Affen, es gibt Josephine die Sängerin, das ist eine Maus, die spricht und singt. Es gibt eine sehr späte Erzählung, die *der Bau* heißt und die fast so lang ist, wie *die Verwandlung*. Da geht es um ein Tier, das unter der Erde lebt aber denkt, erzählt und spricht. Sogar der Ich-Erzähler ist ein Tier. Es gibt Schakale, Araber mit sprechenden Schakalen. Sprechende Tiere sind für Kafka eine Metapher. Aber ich habe es ja zuvor schon versucht zu erklären. Die Tiere gehören irgendwie zu den Menschen. Sie leben neben dem Menschen und trotzdem gibt es einen riesigen Abstand zwischen den Menschen und den Tieren. Physisch sind sie ganz nah bei uns, besonders die Hunde und die Katzen usw. aber in Wirklichkeit sind sie ganz weit weg, als wenn sie auf einem anderen Planeten wären, denn wir verstehen sie nicht, sie können unsere Sprache nicht, aber sie beobachten uns. Die Tiere beobachten uns und zwar sehr genau. Das liegt daran, dass sie wissen müssen, in welcher Stimmung wir sind. Das ist für sie sehr wichtig, aber gleichzeitig verstehen sie unsere Probleme nicht, denn wir führen ein anderes Leben als sie. Kafka hat einmal etwas Groteskes gesagt, das ihnen vielleicht hilft dieses Phänomen besser zu verstehen: „Eigentlich bin ich kein Mensch!“ Kafka fühlte sich als ein Haustier, das die Menschen nur beobachtet. Das meinte er damit und dadurch kommt auch die Idee mit den sprechenden Tieren.

Die Tiere, die von Kafka benutzt werden, sind aber oft nicht beliebte, niedliche Tiere, oder?

Nicht nur. Da fällt mir gerade ein: *Forschungen eines Hundes*, gibt es und da leben die Hunde über den Menschen.

Liegt dies zum Teil auch daran, dass er von seinem Vater als Schmarotzer tituliert wurde?

Ja natürlich, diese schlechten Tiernamen kommen davon. Kafkas Vater hat gesagt, dass er eigentlich überflüssig wäre, wenn er so weiterleben würde. Oder: Kafka hat einmal einen Freund mit nach Hause gebracht, der ein Ostjude war. Ein armer Jude, und der Vater hat zu Kafka gesagt: „Was willst du mit dem Kerl in unserer Wohnung?“ Und Kafka erwiderte darauf: „Entschuldigung, aber das ist mein Freund!“ Und darauf antwortete sein Vater: „Wenn du mit Hunden ins Bett gehst, dann stehst du mit Flöhen, also: Insekten, wieder auf!“ Schlimmer geht es wohl kaum noch. Kafkas Vater hat seinen Freund als ein Tier bezeichnet.

Wenn wir die von Kafka geschriebenen Werke aus türkischer Sicht betrachten, dann sucht er sein ganzes Leben lang die Möglichkeit, sich gegen Autoritäten zu wehren und macht dies auch zu einem Thema in seinen Texten. [...] Was bedeutet nach Kafka „Freiheit“ und „menschlich sein“?

Diese Frage muss ich wohl etwas länger beantworten. Kafka hatte ein zwiespältiges Verhältnis zu Autoritäten. Der Vater war natürlich sein Problem. Er hat ihm Schläge angedroht, ihn unterdrückt usw. Aber Kafka hat sich überlegt: „Wenn mein Vater eines Tages einmal alt ist, sehr alt ist und sich überlegt, was habe ich [Vater] geleistet, dann kann er zufrieden sein.“ Er hatte Geld. Sie hatten ein eigenes Haus. Er hat 4 Kinder großgezogen. Er hat ein Geschäft mit 10 Angestellten. Den Kindern ging es viel besser als ihm selbst – als er damals Kind war. Er war ein erfolgreicher Geschäftsmann. Und, er war in seinem Umkreis renommiert, gut angesehen. Die Leute haben ihn akzeptiert. Und Kafka dachte, was wird einmal meine Leistung sein, wenn ich alt bin? Ich habe 1000 Blätter vollgeschrieben (dachte vielleicht Kafka). Ist das eine Leistung (dachte Kafka)? Nein, eigentlich nicht. Jedenfalls nicht in der sozialen Schicht, in der ich mich gerade befinde (Kafka). Das geht so nicht, dachte Kafka. Es gibt also 2 ethische Systeme. Ersteres ist der soziale Aufstieg: Karriere mit Kindern usw., und das andere ist der künstlerische Erfolg. Aber der künstlerische Erfolg wird nur von sehr wenigen akzeptiert. Das erste System ist die Ethik des Vaters und das letztere genannte System ist eine Ethik, die Kafka von der so genannten Lebensreformbewegung hat. Kafka war ja ein großer Anhänger der Lebensreformbewegung in Deutschland. Diese Bewegung hat gesagt, jedes Kind und jeder Erwachsene muss das tun, wozu er am meisten Begabung hat. Und wenn das so ist, so dachte Kafka, dann muss ich schreiben. Denn er hat gewusst, dass das seine Begabung ist. In Bezug auf die Lebensreformbewegung ist es unakzeptabel, dass ein Kind, das eine Begabung zum Schreiben hat, in einem Büro sitzen muss – oder Geschäftsmann wird. Fazit: die Autorität ist furchtbar. Kafka hat sich dennoch überlegt, dass er [Vater] vielleicht doch Recht hat, denn die 1000 Zettel, die ich vollgeschrieben habe, ist vielleicht keine Leistung in dem Sinne. Mein Vater hat eine Leistung und ich demnach nicht. Wer kann mir garantieren, dass mein Schreiben eine Leistung ist. Das garantieren die späteren Leser, die ich nicht erlebe. Das ist für

Kafka sehr quälend. Ich habe das übrigens in meiner eigenen Familie auch erlebt. Ich hatte auch so einen Vater. Mein Vater war Ingenieur für Fernsehentwicklung und wollte unbedingt, dass ich auch Ingenieur werde. Aber ich wollte Philosophie studieren und er sagte zu mir, dass ich mit Philosophie nichts verdienen könne. Er meinte, dass ich arm sein würde. Daraufhin sagte ich zu meinem Vater: „Entschuldigung, das ist aber meine Begabung.“ Exakt das gleiche Problem wie bei Kafka. Auch mein Vater sagte zu mir, dass ich doch sehe, wie erfolgreich er sei. Er sagte, dass er früher arm gewesen wäre und jetzt seien wir nicht mehr arm. Er sagte, dass er es für undenkbar halte, wenn ich eine Karriere im Fachbereich der Philosophie versuchen würde, mit der Ausnahme, ich wäre ein Genie [ironisch]. Ich kenne Kafkas Konflikte sehr gut aus meinem eigenen Leben.

In seinem Werk [Die Verwandlung] spiegelt Kafka das Leben eines Unterdrückten wider. Durch diese entstehende Atmosphäre können wir als Leser den Pessimismus vom Anfang bis ans Ende mitfühlen. Wenn wir hier noch den Zusatz anmerken, dass Kafka kein deutscher – sondern österreichischer Schriftsteller war, dann möchte ich davon ausgehen, dass dieser Pessimismus neben seinem privaten Leben auch von seinem subkulturellen Hintergrund ausgeht. Wie sehen sie diese herrschende Atmosphäre in seinem Werk und wie interpretieren sie diese im Hinblick auf seine subkulturelle Lage?

Das ist eine sehr wichtige Frage, denn wenn Kafka zum Beispiel nach Berlin gegangen wäre, und dort schon früher *die Verwandlung* als ein junger Mann geschrieben hätte, dann wäre ich mir nicht sicher ob, *die Verwandlung* genauso entstanden wäre. Weil, der Gregor Samsa hat in diesem Werk ja gar keinen Ausweg. Da gibt es nur den blöden Job, es gibt keine Kultur, keine Reisen, es ist nur der Job. Er hat auch keine Freunde, nur Kollegen. Das ist sehr typisch für das Umfeld von Kafka. Es ist ein sehr enges Umfeld. Da, wo Kafka gelebt hat, also Prag, das war damals eine überschauliche Stadt und eher klein. Die Leute kannten sich untereinander und man war immer unter Kontrolle. Wenn Kafka in Berlin gelebt hätte, hätte er viel mehr Freiheit genossen. Dort gab es nicht diese Art der Kontrolle und dort wäre er wahrscheinlich nicht so pessimistisch gewesen. Für eine urbane Stadt, eine Metropole, kam damals nur Berlin oder Paris in Frage. Wien kam für ihn nicht in Frage. Kafka hat gesagt, dass Wien ein sterbendes Riesendorf sei. Kafka wollte eine Metropole, um mehr Freiheit genießen zu können. Ich glaube, dass Sie mit Ihrer Frage den Kern treffen und auch Recht haben, denn *die Verwandlung* wäre in Berlin so nicht entstanden. Es hängt alles auch mit dem Milieu zusammen.

Was wäre passiert, wenn Kafkas Vater seine Briefe gelesen hätte?

Wenn der Vater den Brief gelesen hätte, dann hätte er wahrscheinlich zu Kafka gesagt, dass er seine Koffer packen soll und aus der Wohnung verschwinden soll.

Hätte Kafka auch ohne die Vaterkonflikte so gute Werke schreiben können?

Kafka hatte eine super Sprachbegabung. Vielleicht hätte er dann über andere Themen geschrieben. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass er trotzdem geschrieben hätte. Er hatte natürlich auch Druck. Er war und das habe ich in der Biographie nicht erwähnt, ein hypersensitiver Mensch und zwar von Geburt an. Ich habe den Begriff auch deswegen nicht angeführt, weil der Begriff der Hypersensitivität seit mehr oder weniger 15 Jahren erst erforscht wird. Wenn ich die Biographie jetzt anfangen würde zu

schreiben, dann würde ich ein eigenes Kapitel zu diesem Thema einfügen. Ich glaube, dass dies angeboren war, weswegen er schon in seinem 7. Lebensjahr sehr viel gelesen hat. Er war ja auch immer einsam. Er hat sich quasi selbst erzogen. Er hat sich in eine eigene Welt zurückgezogen, dass hängt mit der Hypersensitivität zusammen. Später hat er unter Schlaflosigkeit gelitten, er konnte Geräusche nicht ertragen. Selbst die Intensivität von Sexualität war für ihn schon zu bedrohlich. Kafka hatte das Gefühl, dass Sexualität ihn destabilisieren könnte. Diese Symptome sind typisch für hypersensitive Menschen. Und ich glaube, dass diese Spannung immer da gewesen wäre, mit oder ohne Vater. Er hätte dieses Problem trotzdem gehabt. Hypersensitive Menschen haben immer irgendwo ein Problem, weil sie so empfindlich sind. Dann wären wohl andere Texte entstanden, so glaube ich.

Ich habe einen Artikel geschrieben, wo ich Kafkas Verwandlung mit Nietzsches Philosophie zusammengebracht habe. Meiner Meinung nach ist Kafkas Verwandlung keine Erzählung, sondern eher eine Tragödie (gerade im Zusammenhang mit Nietzsche: Also sprach Zarathustra). Meiner Meinung nach ist Gregor Samsa der tragische Mensch. Nach dem Motto: Ich existiere erst jetzt, nachdem ich ein Ungeziefer geworden bin.

Nein, ich würde das so nicht sehen. Ich hatte das ja vorhin schon erwähnt. Die Verwandlung, dass er zum Insekt wird, zeigt deutlich was er vorhin schon war. Er war vorher schon wertlos, was das Insekt zeigt. Es gibt zwar eine Rückverwandlung zum Kind, da er am Ende so abhängig wie ein Kind ist. Der Gregor kann gar nichts mehr selbst machen. Er muss gefüttert werden, er ist in seinem kleinen Bett eingeschlossen und er ist auf seine körperlichen Bedürfnisse reduziert. Ansonsten ist nichts mehr da. Das wäre eine Rückverwandlung. Er resigniert. Aber eigentlich möchte er mit seiner Familie zusammen sein. Aber er merkt auch, dass es für die Familie eine Erleichterung sein wird, wenn er nicht mehr da wäre. Daran merkt man auch die immer größere Entfernung. Aber wenn man ihn fragen würde, ob er gerne sterben würde, dann würde er wahrscheinlich „nein“ sagen. Sie haben zwar auf der einen Seite Recht, dass es eine Art Tragödie ist. Das Tragische ist aber, dass der Gregor Samsa gar nicht versteht, was mit ihm passiert. Er versteht sein eigenes Schicksal nicht, was wiederum auch die Komik an dieser Erzählung verdeutlicht. Ganz am Anfang der Erzählung ist er im Bett und ein Ungeziefer – und das erste was ihm einfällt, ist, dass er unbedingt länger schlafen sollte und das die Verwandlung nur deswegen passiert sei, weil er so wenig schlafen würde. Seine Kollegen würden viel länger als er schlafen und außerdem müsse er jetzt zum Bahnhof. Er hat nicht verstanden, dass es für ihn keinen Bahnhof mehr gibt. Es wird nie mehr wieder einen Bahnhof für ihn geben. Übrigens kann man in seinen Werken oft das gleiche Schema erkennen: Im *Prozeß*, der Mann wird eines Morgens verhaftet und er weiß nicht was los ist und das erste, was ihm einfällt, ist, ob er den Leuten seinen Radfahrerausweis zeigen sollte. Vielleicht sei dann die Sache schon erledigt. Daran kann man erkennen, dass ihm nicht bewusst ist, wie ernst die Sache geworden ist. Das ist die Komik bei Kafka. Die Leute verstehen auf tragisch-komische Art und Weise nicht ihr Schicksal. Wir als Leser sehen es, aber die Protagonisten sehen es nicht. Das ist auch übrigens ein Grund, warum viele Leute die Komik bei Kafka nicht verstehen. Sie sagen, dass alles nur grausam sei. Es ist aber irgendwie beides. Grausam und komisch. Als Beispiel gebe ich hier immer an, dass Leute, die an der Krankheit: Verfolgungswahn leiden, dass dies für den Befallenen ganz schwer ist. Er leidet, er kann

nicht schlafen, etc. Von außen aber, von uns aus gesehen, ist es aber lächerlich, weil derjenige gar nicht weiß, was er tut. Er lebt in einer eigenen Welt. Oder wenn jemand glaubt, dass er Napoleon sei. Da ist genauso lächerlich. Aber für den Befallenen ist es eine Tragik, denn mit dieser Krankheit wird er niemals mehr in ein soziales Leben zurückkehren können. Es ist objektiv tragisch, aus unserer Sicht komisch. Dieser Widerspruch kommt bei Kafka oft vor und viele Leser können dies nicht ertragen. Dass etwas grausam und komisch gleichzeitig ist.

Kafka war ja auch philosophisch interessiert. Welche Autoren haben den seinen Geschmack getroffen?

Da gibt es 2, die von allen Gebildeten damals gelesen wurden. Nietzsche und Schopenhauer. Und als Kafka mit 21 Jahren Max Brod kennengelernt hatte, hatten die beiden nur ein Thema: wer ist besser: Nietzsche oder Schopenhauer? Wer ist wichtiger? Die Beiden haben das Monate lang diskutiert. Wer ist der bedeutsamere. Kafka hat meines Wissens nach alles von Schopenhauer gelesen. Aber zur damaligen Zeit waren diese beiden Autoren in den Schulen zum Beispiel tabu. Man durfte sie nicht mit Schülern lesen. Max Brod und Kafka haben diese Werke von Nietzsche und Schopenhauer privat für sich gelesen.

Es gibt aber doch wenige Belege, dass Kafka und Nietzsche irgendwie zusammenkommen.

Aber es gibt Erinnerungen von Max Brod. Er schreibt darüber. Darüber, was von den jungen Leuten gelesen wurde und dass er sich mit Kafka über philosophische Grundannahmen der Autoren gestritten hat. Aber leider gibt es von Kafka aus dieser Zeit, wo er 20 war, keine Tagebücher. Ich warte seit über 20 Jahren auf die Tagebücher von Max Brod. Die Tagebücher von ihm liegen noch alle in der Wohnung von ihm in Tel Aviv und die Erbin zeigt sie uns nicht. Wenn wir aber eines Tages alle Tagebücher haben, dann können wir genau rekonstruieren, was diese jungen Leute gelesen haben. Es gibt nämlich Tagebücher von dem 19-jährigen Max Brod und das wäre dann genau die Zeit, wo die beiden diskutiert haben. Also, wenn das irgendwann einmal alles öffentlich ist, dann werde ich der Biografie vielleicht noch 2 Kapitel dazu fügen. Aber bisher wissen wir leider über die Philosophieideen der beiden noch zu wenig.

In dem Buch von Florian Ilies [1913], schreibt der Autor über den Sommer des Jahrhunderts und sie haben ihn ja auch beraten. Die Frage wäre: In wie weit ist 1913 wirklich für Kafka der Sommer des Jahrhunderts?

Für Kafka war das auf jeden Fall nicht der Sommer des Jahrhunderts, sondern eher 1914. Sowie für die meisten Menschen. Im Juni gab es für Kafka noch eine private Katastrophe. Die Trennung von Felice Bauer. Das ist die berühmte Szene im Hotel, wo sie ihn ganz aggressiv konfrontiert hat. Mit seinen Aussagen über die Ehe, denn sie wollten ja heiraten. Sie hatte sogar Zeugen mitgebracht und Kafka wurde richtig fertiggemacht. Und ein paar Wochen zuvor die große Katastrophe. Der Beginn des ersten Weltkriegs. Kafka wurde zwar nicht als Soldat an die Front geschickt, aber für ihn war das das Ende aller Lebenspläne. Er konnte nicht mehr nach Berlin, er konnte nicht mehr aus seinem Beruf raus. Er war sozusagen ein Gefangener in Prag. Das waren für Kafka 2 Katastrophen innerhalb von 4 Wochen. Für Kafka gab es nie einen größeren

Druck, zu schreiben, als im August 1914, was die These bestätigen würde, dass er nur unter Druck gut schreiben könnte. In dieser Zeit hat er auch: *der Prozeß* geschrieben.

Literaturverzeichnis

Stach, Reiner (2017): *Die Kafka-Biographie in drei Bänden*. Frankfurt a.M.: S. Fischer Verlag.



Gruppenfoto mit Reiner Stach (foto: Hacettepe Universität: 2018)